



Medizin:
Erektile Dysfunktion kann ein Warnhinweis sein

SEITE 5

Auto:
Der Stichtag naht – Tipps zum Wechsel der Kfz-Versicherung

SEITE 6

Aus aller Welt:
Boyzone-Sänger stirbt nach Zechgelage

SEITE 7

Gerlach: 73er-Verträge können Kosten sparen

Der Sachverständigenrat hat sich mit der hausärztlichen Versorgung beschäftigt. Ratsmitglied Gerlach zieht ein Fazit.



Prof. Ferdinand M. Gerlach

■ Prof. Ferdinand M. Gerlach, Direktor des Instituts für Allgemeinmedizin an der Universität Frankfurt, befürwortet die Verträge zur hausarztzentrierten Versorgung. Erste Evaluationen zeigten positive Aspekte,

erklärte Gerlach, der dem Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen angehört, im Gespräch mit der Redaktion.

Der Rat hatte kürzlich ein Sondergutachten veröffentlicht, das sich unter anderem mit

dem Thema hausärztliche Versorgung beschäftigt. „Insbesondere für die neuere, fortentwickelte Generation – zum Beispiel den Vertrag mit der AOK Baden-Württemberg – stehen Ergebnisse aufgrund der kurzen Laufzeit jedoch noch aus“, räumte Gerlach zwar ein. Er gab jedoch zu bedenken: „Dies gilt übrigens umgekehrt erst Recht: Für die derzeitige Regelversorgung fehlen aussagefähige Evaluationen nahezu vollständig.“

Die Analysen des Sachverständigenrates zeigten, dass die hausarztzentrierte Versorgung Kosten sparen könne. „Sowohl ein Gatekeeping als auch eine hausarztkoordinierte Versorgung sind vergleichsweise kosteneffektiver“, zeigte Gerlach sich überzeugt.

Mehr auf Seite 3

+++ zuletzt gemeldet +++

16:36 Uhr 17-jähriger Schotte ist Zauberwürfel-Weltmeister +++ 16:03 Uhr Wirtschafts-Nobelpreis geht an US-Wissenschaftler Elinor Ostrom und Oliver E. Williamson +++ 15:38 Uhr Greenpeace besetzt Londons Parlamentsdach +++ 15:16 Uhr Schmidt: Alle drei Schweinegrippen-Impfstoffe sind sicher +++ 15:09 Uhr Neue Schneekanonen für 163 Millionen Euro in Österreich +++ 14:34 Uhr Vorsitzende des EU-Gesundheitsrats fordert breite Impfkampagne

Etgeton zu Budgetferien: Patienten sollten die Ärzte anzeigen

Mit ihren Protesten zur Honorarreform haben die Ärzte nach Ansicht des Verbraucherschützers Stefan Etgeton den Bogen überspannt. Die Praxen zu schließen oder Vorkasse von gesetzlich Versicherten zu verlangen, sei seiner Ansicht nach illegal. Für den Fall von „Budgetferien“ am Quartalsende rät der Verbraucherschützer Patienten dazu, den Arzt bei der Krankenkasse anzuzeigen.

SEITE 3

Wettervorhersage Dienstag 13.10.2009

In der Nacht zum Dienstag wechselnd bewölkt mit Schauern, in Alpennähe und im Erzgebirge sinkt die Schneefallgrenze auf 500 Meter ab. Tiefsttemperaturen zwischen 2 und 6 Grad, es ist leichter Frost möglich. Am Dienstag bewölkt, Tageshöchsttemperatur im Osten zwischen 5 und 10 Grad, im Bergland darunter. In der Westhälfte werden 9 bis 13 Grad erreicht.



Söder: Nachdenken, ob wir die E-Card wirklich brauchen

Der bayerische Gesundheitsminister Dr. Markus Söder hat Kritik an der elektronischen Gesundheitskarte geübt. „Bisher sind für ihre Entwicklung große Summen investiert worden. Die Ergebnisse sind jedoch mager. Wir sollten noch einmal grundlegend nachdenken, ob es die Karte wirklich braucht“, sagte der CSU-Politiker.

SEITE 4

I FEEL GOOD

Fühlen Sie sich auch gut? Sie könnten trotzdem Darmkrebs haben. Weil man ihn erst spürt, wenn es zu spät ist. Wird er aber früh entdeckt, ist er zu hundert Prozent heilbar. Gehen Sie zur Darmkrebsvorsorge – wie ich. Danach fühlt man sich besser.

Wladimir Klitschko



**FELIX BURDA
STIFTUNG**

felix-burda-stiftung.de

weiter von Seite 1

Die gemessenen Vorteile schwankten je nach Situation, Art der Ausgestaltung und methodischer Güte der Studien jedoch erheblich – „je nach Studie schwankten die potenziellen Einsparungen zwischen fünf Prozent und bis zu 65 Prozent der Gesamtgesundheitsausgaben pro Kopf“, erklärte Gerlach.

Was das Honorarsystem angeht, rät der Wissenschaftler zu einem Weg jenseits der Einzelleistungsvergütung. Vielmehr sei ein

„Payment Mix“ zielführend, den der Sachverständigenrat auch geschlossen befürwortete.

„Wir empfehlen auf der Basis eines populationsbezogenen Einschreibemodells eine prospektiv gezahlte, risikoadjustierte, kontaktunabhängige Capitation (Pauschale), die bis hin zu einer alle Sektoren und alle Leistungen umfassenden Gesamtvergütung reichen kann. Zur Vermeidung von Risikoselektion sowie Leistungsverweigerung beziehungsweise Unterversorgung muss die Capitation durch wenige gezielte

qualitätsorientierte Vergütungselemente ergänzt werden“, erläuterte er den Ansatz.

Dieses Konzept könne einen tiefgreifenden Wandel ermöglichen: „Wir wären nicht mehr dazu genötigt, Patienten häufig einzubestellen und möglichst viele – oftmals angebotsinduzierte – Leistungen zu erbringen. Vielmehr würde Gesunderhaltung und Prävention sowie die Konzentration auf das tatsächlich Notwendige in den Vordergrund gerückt. Ärzte könnten aus dem Hamsterrad aussteigen und endlich ruhiger und zufriedener arbeiten.“ (js) ■

Etgeton: Ärzte haben den Bogen überspannt

Der Verbraucherschützer rät bei „Budgetferien“ zu einer Anzeige des Arztes bei der Krankenkasse.

■ Die Ärzte sind mit ihren Protesten anlässlich der Honorarreform zu weit gegangen, meint Stefan Etgeton. „Der Protest der Ärzte basierte auf unzureichenden Informationen. Sie haben damals Äpfel mit Birnen verglichen“, sagte der Verbraucherschützer im Interview mit der „Frankfurter Rundschau“. Das Honorar des letzten oder vorletzten Jahres sei aber nicht mit dem Regelleistungsvolumen gleichzusetzen, betont Etgeton.

Klappern gehöre zwar zum Handwerk, „allerdings haben die Ärzte da den Bogen doch deutlich überspannt“. Dass sie zum Teil Vorkasse von den Patienten verlangt hätten sei „eine regelrecht illegale Maßnahme“. Etgeton: „Das dürfen niedergelassene Ärzte so gar nicht.“ Die Ärzte bekämen drei Milliarden Euro mehr. Dafür müssten sie sich jetzt auch mehr Zeit für die Patienten nehmen, mahnt der Verbraucherschützer. Er hoffe

auch, dass die Praxen nicht mehr zum Ende des Quartals geschlossen würden, wenn die Pauschalen „aufgebraucht“ seien. Solche Budgetferien seien nicht erlaubt. Die Ärzte „haben einen Sicherstellungsauftrag, das heißt sie müssen die Praxis offen halten.“ Den Patienten rät er in solchen Fällen zu einer Anzeige des Arztes bei der Krankenkasse. „Die meisten Ärzte werden das nicht so begründen. Aber auch wenn man den Eindruck hat, dass der Arzt über längere Zeit nur noch Privatpatienten behandelt, sollte man das ruhig der Kasse melden.“

Wenn dem Patienten in der Praxis etwas angeboten werde, was die Kasse nicht bezahle, solle er skeptisch werden. „Es lohnt sich, dann genau nachzufragen, einen anderen Arzt zu konsultieren oder sich von einer unabhängigen Stelle beraten zu lassen“, meint Etgeton. (ks) ■



Etgeton: „Die Ärzte haben sich mit dieser Form des Protestes selber keinen guten Dienst erwiesen.“

Düstere Zukunft

Zeitung: Geld alleine lockt junge Mediziner nicht mehr.

■ Eine düstere Zukunft für die medizinische Versorgung im Osten des Landes sagt heute „Welt online“ voraus: „Nicht einmal Geld lockt junge Ärzte in den Osten“, titelt die Zeitung. In den nächsten acht Jahren würden 60.000 Ärzte in Deutschland in den Ruhestand gehen. Doch der Nachwuchs fehle.

„Der einstige Traumjob als ‚Gott in Weiß‘ ist heute für viele junge Leute nicht mehr attraktiv“, schreibt „Welt online“. Besonders im Osten habe die düstere Zukunft bereits begonnen. Die KVen versuchen, mit finanziellen Anreizen gegenzusteuern: So zahlt die KV Sachsen-Anhalt 15.000 Euro Starthilfe, wenn ein junger Mediziner eine Praxis in einem unterversorgten Gebiet übernimmt. In Brandenburg werden gar 50.000 Euro gezahlt – plus drei Euro Extraprämie je Patient und einer Mindestumsatzgarantie. Doch das reiche den jungen Mediziner nicht, schreibt die Zeitung weiter. Die viele Arbeit und Bürokratie schrecke ab, die Nachwuchs-Mediziner wollen mehr Zeit für Hobbys und Familie. Andreas Botzlar, Vizechef des Marburger Bundes, spricht von der „Generation Y“: „Gut ausgebildet, optimistisch und selbstbewusst“ seien diese jungen Mediziner, „und haben eine ausgeprägte Erwartungshaltung“. Sie arbeiteten lieber in Teams als in Hierarchien. „Die Angehörigen der Generation Y wollen durch Job-Entertainment bei der Stange gehalten werden“, sagt Botzlar. (bk) ■

Söder stellt elektronische Gesundheitskarte in Frage

Der bayerische Gesundheitsminister hat außerdem seine Forderung nach Änderungen am Gesundheitsfonds erneuert.

■ Bayerns Gesundheitsminister Dr. Markus Söder (CSU) hat erhebliche Zweifel daran, dass das deutsche Gesundheitssystem die elektronische Gesundheitskarte (eGK) benötigt. Er sehe die Karte „mit Skepsis“, sagte er der „Passauer Neuen Presse“. „Bisher sind für ihre Entwicklung große Summen investiert worden. Die Ergebnisse sind jedoch mager“, sagte der CSU-Politiker. Mit der eGK werde das sensible Vertrauensverhältnis von Arzt und Patient tief berührt: „Wir sollten noch einmal grundlegend nachdenken, ob es die elektronische Gesundheitskarte wirklich braucht.“

Im Gesundheitsfonds forderte er mehr regionale Elemente. „Wenn man den Fonds erhalten will, muss man ihn deutlich verändern“, betonte Söder. Beitragsgelder aus einer Region müssten auch wieder mehr für die

medizinische Versorgung der Menschen in dieser Region eingesetzt werden, vor allem im ländlichen Raum. Gegenwärtig verursachen „Zentralismus und Bürokratie“ viele Nachteile für Ärzte und Patienten“, kritisierte der CSU-Politiker. Auch die Krankenhausplanung müsse Ländersache bleiben.

Um künftige Ausgabensteigerungen zu verhindern, müsse der Beitrag der Pharmaindustrie kritisch hinterfragt werden, fügte Söder hinzu. „Wir brauchen klare Wettbewerbsregeln, die eine faire Preisbildung gewährleisten. Bei den Rabattverträgen brauchen wir Änderungen zugunsten der Versicherten.“ Eine Abschaffung des Fonds, wie es die FDP gefordert hatte, lehnt Söder jedoch ab: „Eine reine Privatisierung des Gesundheitswesens wollen wir nicht. Es darf keine Zwei-Klassen-Medizin geben.“ (ddp) ■

„Ärzterschaft wurde als Sündenbock missbraucht“

Der Präsident der Landesärztekammer Hessen fordert eine neue Vertrauenskultur im Gesundheitswesen.

■ „Das Vertrauensverhältnis zwischen Ärzten und Patienten darf nicht fahrlässig beschädigt werden“, hat heute der Präsident der Landesärztekammer Hessen, Dr. Gottfried von Knoblauch zu Hatzbach, gefordert. Während des Wahlkampfes sei versucht worden, das Bild der Ärzteschaft in der Öffentlichkeit systematisch zu demontieren.

„Das ist zutiefst unseriös und sollte verdeutlichen, dass die bisherige Gesundheitspolitik nicht fähig war, der Bevölkerung auch in Zukunft alle notwendigen medizinischen Leistungen zu garantieren. In dieser Lage wurde die Ärzteschaft als Sündenbock missbraucht.“

„Wir überwachen die Qualität der gesundheitlichen Versorgung in Hessen und nutzen bei erwiesenem Verdacht auf Bestechlich-

keit alle berufsrechtlichen Möglichkeiten, um schwarze Schafe unter den Kolleginnen und Kollegen zur Verantwortung zu ziehen“, betonte der Ärztekammerpräsident. Der ärztliche Berufsstand dürfe jedoch nicht unter Generalverdacht gestellt werden. Einzelnen schwarzen Schafen stehe eine große Mehrheit rechtschaffener Ärzte gegenüber.

„Zum Wohle der Patienten brauchen wir eine neue Vertrauenskultur im Gesundheitswesen. Ärzte müssen sich wieder auf ihre eigentliche Tätigkeit - die Behandlung ihrer Patienten - konzentrieren können. Nur so wird sich auch der ärztliche Nachwuchs dazu motivieren lassen, in die kurative Versorgung zu gehen“, sagte von Knoblauch zu Hatzbach. „Ich hoffe, dass die neue Bundesregierung und die ärztliche Selbstverwaltung darüber in einen fairen Dialog treten werden.“ (ks) ■

+++ telegramm +++

Spahn: Gesundheitssystem wird teurer werden

Deutschland habe das beste Gesundheitssystem der Welt – und das werde auch so bleiben, zeigt sich der CDU-Gesundheitspolitiker Jens Spahn überzeugt. Allerdings werde die Gesundheitsversorgung teurer werden, sagte er im Interview mit dem Berliner „Tagesspiegel“. Spahn hält es für richtig, dass die Begrenzung des Zusatzbeitrags für Versicherte aufgehoben wird. „Glauben Sie mir: Viele sind auch bereit, mehr zu zahlen, wenn die Versorgung so gut bleibt wie sie ist.“ Das Konstrukt des Gesundheitsfonds solle aber nicht grundsätzlich in Frage gestellt werden, sondern lediglich „Verbesserungen“ vorgenommen werden. (ks)

+++

Junge Union will gesetzliche Krankenkassen privatisieren

Die Junge Union fordert weitreichende Reformen in den sozialen Sicherungssystemen. In einem Leitantrag fordert die Spitze der Jungen Union, die Pflichtleistungen von Krankenversicherungen auf eine Grundversorgung zu reduzieren. Auch sollten aus Sicht des Unions-Nachwuchses die gesetzlichen Kassen privatisiert werden. (dpa)

+++

Sundmacher bleibt FVDZ-Vorsitzender

Bei der Hauptversammlung des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte (FVDZ) in Warnemünde ist Dr. Karl-Heinz Sundmacher, Zahnarzt aus Hockenheim, als Bundesvorsitzender in seinem Amt bestätigt worden. Als stellvertretende Bundesvorsitzende wurden Dr. Wolfram Sadowski aus Gransee und Dr. Kerstin Blaschke aus Schmalkalden gewählt. Außerdem legten die 151 Delegierten den berufspolitischen Kurs des Verbandes fest, der an die neue Bundesregierung hergetragen werden soll. Die Zahnärzte sprachen sich unter anderem für eine stärkere Betonung des Grundsatzes „Mehr Eigenverantwortung vor Solidarität“ in der gesetzlichen Krankenversicherung aus. (ks)

Multiple Sklerose: T-Zellen als Serienkiller

Durch fehlgeleitete Aktivitäten schädigt das Immunsystem bei Multipler Sklerose auch die Nervenzellen selbst.

■ Das passiert regelhaft beim gezielten Angriff des Immunsystems auf die Umhüllung der Nervenzellen, wie Wissenschaftler aus Würzburg und Zürich erstmals nachgewiesen haben. Zwei Arbeitsgruppen haben zeitgleich beschrieben, dass bestimmte T-Zellen nicht nur die myelinbildenden Zellen direkt beeinträchtigen, sondern auch „Kollateralschäden“ bei Nervenzellen oder deren Fortsätzen hervorrufen. Veröffentlicht sind die Arbeiten in den Fachblättern „Glia“ und „American Journal of Pathology“.

Prof. Heinz Wiendl's Team aus der Neurologie der Universität Würzburg ist der Nachweis in Hirngewebekulturen gelungen: T-Zellen, die ausschließlich eine bestimmte Struktur auf der Oberfläche der myelinbildenden Zellen attackierten, verursachten innerhalb weniger Stunden auch einen signifikanten Un-

tergang von Nervenzellen. „Möglicherweise setzen die T-Zellen lösliche Faktoren frei, wie Perforin oder Granzym-B, die dann zu den Nervenzellen wandern und sie schädigen“, erklärt Sven Meuth. Geradezu wie Serienkiller gehen die aggressiven T-Zellen dabei vor: „Eine einzige davon kann bis zu 30 myelinbildende Zellen und gleichzeitig bis zu zehn Nervenzellen töten“, sagt Wiendl.

Diese T-Zellen schneiden die Fortsätze von Nervenzellen regelrecht durch. Das konnte das Team von Prof. Norbert Goebels von der Universität Zürich in einem ähnlichen experimentellen Ansatz mit Videoanalysen belegen. Patienten profitieren in der Zukunft möglicherweise von den Erkenntnissen – schließlich eignen sich die aggressiven T-Zellen als Angriffspunkt für neue Therapien. (bk) ■

Erektile Dysfunktion kann ein Warnhinweis sein

Wissenschaftler: Das Herz-Kreislauf-Risiko sollte bei Männern mit Erektionsproblemen medizinisch abgeklärt werden.

■ Erektile Dysfunktion (ED) kann ein frühes Warnsignal für gefährliche Herz-Kreislauf-Krankheiten und erhöhte Sterblichkeit sein. Das ist ein Ergebnis der Ontarget/Transcend-ED-Untersuchung mit insgesamt 1.549 Patienten aus 14 Ländern, die in Dresden auf der 33. Herbsttagung der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie (DGK) von DGK-Präsident Prof. Michael Böhm und Dr. Magnus Baumhäkel (Homburg/Saar) vorgestellt wurde. Bei Männern mit Erektionsproblemen sollte deshalb das Herz-Kreislauf-Risiko medizinisch abgeklärt werden.

„Die Häufigkeit der erektilen Dysfunktion beträgt in der Allgemeinbevölkerung etwa 20 bis 30 Prozent und steigt bei Herz-Kreislauf-Risikopatienten auf 50 bis 70 Prozent“, erklärten die Kardiologen. „Erektile Dysfunktion erwies sich als hoch-prädiktiv

auf die Gesamtsterblichkeit und den kombinierten Endpunkt aus kardiovaskulärem Tod, Herzinfarkt sowie Krankenhausaufenthalt aufgrund von Herzinsuffizienz und/oder Schlaganfall. Zusätzlich zeigte sich ein Trend bezüglich der Zusammenhänge zwischen dem Schweregrad der ED und der Anzahl von Herz-Kreislauf-Ereignissen.“

Die Ursache des Zusammenhangs zwischen ED und den bekannten Risikofaktoren für Herz-Kreislauf-Erkrankungen: Auch bei der Erektion spielt eine intakte Funktion der Blutgefäß-Innenwand (Endothel) im Penis eine zentrale Rolle. Baumhäkel: „Die erektilen Dysfunktion stellt somit keine eigenständige Erkrankung dar, sondern ist vielmehr ein frühes Symptom einer Endothel-Dysfunktion, die ihrerseits ein Frühsymptom einer Atherosklerose ist.“ (bk) ■

+++ Wirtschaft +++

Wieder weniger Krankenstände

Die Krankenstände in den deutschen Betrieben haben in den ersten neun Monaten dieses Jahres den drittniedrigsten Stand seit Einführung der Statistik 1970 erreicht. Laut den neuesten Statistiken des Bundesgesundheitsministeriums (BMG), die der Tageszeitung „Die Welt“ (Montagausgabe) vorliegen, fehlten die Arbeitnehmer zwischen Januar und September 2009 durchschnittlich 3,25 Prozent der Sollarbeitszeit (Vorjahr: 3,32 Prozent). Dies entspricht 7,2 Arbeitstagen. Am häufigsten waren die Arbeitnehmer laut BMG-Statistik im April mit 3,94 Prozent der Sollarbeitszeit wegen Krankheit abwesend, am wenigsten im Januar mit 2,72 Prozent. Frauen fehlten mit 3,42 Prozent der Sollarbeitszeit deutlich mehr als Männer (3,1 Prozent). (ddp)

Schwarz-Gelb: Pläne für Konzernzerschlagungen

Die künftigen Koalitionspartner Union und FDP wollen einem „Handelsblatt“-Bericht zufolge die Möglichkeit schaffen, Großkonzerne notfalls zu zerschlagen. Das gehe aus einem Papier der Arbeitsgruppe Wirtschaft hervor, das dem Handelsblatt vorliege. In das Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen solle „als ultima ratio ein Entflechtungsinstrument integriert“ werden. Das Arbeitspapier sei jedoch noch nicht fertig ausgearbeitet. (bk)

Impressum

Arzt am Abend
Die einzige Abendzeitung für Gesundheit

Herausgegeben von:
intermedix Deutschland GmbH
Einsteinstraße 39a
82152 Martinsried/München

Redaktion und Verlag:
Ärztlich-nachrichtendienst GmbH
im Auftrag des Promedico Verlags für
Wissenschaft und Medizin mbH
Kattjahren 4, 22359 Hamburg

Chefredakteur und ViSdP:
Jan Scholz

Redaktion:
Dr. med. Bernd Guzek, Gaby Guzek, Barbara Kriesten, Kathrin Schneider

Tipps zum Wechsel der Kfz-Versicherung

Bei immer mehr Anbietern beginnt das Versicherungsjahr für die Kfz-Versicherung nicht mehr mit dem 1. Januar – und es endet entsprechend nicht mehr mit dem Silvestertag. Dennoch ist der traditionelle Wechseltermin Ende November ein wichtiges Datum.

■ Wer wechseln will, muss einen Monat vor Vertragsablauf gekündigt haben. Und er muss sich einen neuen Vertrag suchen. „Ganz wichtig ist dabei: Bitte nicht nur auf den Beitrag achten“, rät Bianka Bobell vom Bund der Versicherten in Henstedt-Ulzburg. Der Beitrag sei auch Ausdruck von Qualität. Achten Autofahrer nur auf den Preis, könnten sie im Schadensfall Probleme bekommen. Die Deckungssumme bei der Haftpflichtversicherung sollte 100 Millionen Euro betragen. Der Haftpflichtschutz sollte laut der Versichertenorganisation auch für im Ausland gemietete Fahrzeuge gelten.

Günstiger wird es mit einer Selbstbeteiligung in Höhe von 150 Euro in der Teilkasko- und von 300 oder 500 Euro in der Vollkasko-Versicherung. Letztere wird hauptsächlich für neue Wagen abgeschlossen oder für kreditfinanzierte Auto. Hat das Auto ein paar Jahre auf dem Buckel, wechselten viele Versicherte. „Wer aber schon einen guten Schadensfreiheitsrabatt in der Vollkasko hat, sollte sich ausrechnen, ob sich ein Wechsel wirklich lohnt.“

Unterschiede gibt es bei Leistung und Service. Einige Kunden wünschen bei einem Unfall zum Beispiel einen Ansprechpartner

am Ort, sagt Christian Lübke vom Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) in Berlin – das bieten aber nicht alle Versicherer.

Der ADAC in München rät, den alten Vertrag erst zu kündigen, wenn der neue unter Dach und Fach ist. Anbieter müssten zwar bei der Haftpflichtversicherung jeden Kunden akzeptieren – bei der Teil- und Vollkasko dürften Versicherer Verträge auch ablehnen. Autofahrer müssen ihre Versicherung vier Wochen vor Vertragsende kündigen – am besten per Einschreiben. Die meisten Autoversicherungen laufen am 1. Januar an, so dass die Kündigung bei den Versicherern spätestens am 30. November auf dem Tisch liegen muss. „Der Poststempel zählt nicht, der Eingangsstempel der Unternehmen ist wichtig“, warnt Bobell. Unter Umständen können Versicherte auch später kündigen. Voraussetzung ist ein Sonderkündigungsrecht. Dieses greift zum Beispiel, wenn Versicherte ihren Beitragsbescheid erst nach dem Stichtag bekommen und dann nicht zufrieden sind. Schließlich könnten sie sich auch dann erst auf dem Markt umsehen, erläutert ADAC-Sprecher Jochen Oesterle. „Man sollte sich dann nicht beeindrucken lassen, sondern hat ab dem Tag der Zusendung noch vier Wochen Zeit.“ (dpa) ■



Motor-Ausfälle bei Mercedes-Dieselmodellen

Bei den Dieselmodellen der aktuellen C- und E-Klasse von Mercedes kann es wegen Fehlern an der Einspritzung zu Motorausfällen kommen. Beanstandet wurden bisher rund 2.800 Motoren der Modelle 220 CDI und 250 CDI. Grund sind Probleme mit den sogenannten Piezo-Injektoren. Das teilte Daimler-Sprecher Wolfgang Zanker auf Nachfrage mit. Er bestätigte damit einen Bericht der Zeitschrift „Auto Bild“.

Theoretisch könnten nach Zankers Angaben in Deutschland etwa 25.000 Fahrzeuge betroffen sein. Laut Zanker wird davon ausgegangen, dass es „zu weiteren Beanstandungen kommen kann“. Aus diesem Grund wird derzeit auch die Produktion der Vierzylinder-Motoren vom Typ OM 651 gedrosselt, um den möglichen Ersatzteilbedarf decken zu können. Hintergrund der Probleme seien produktionsbedingte Fehler der Injektoren, die bei einem Zulieferer gefertigt werden. Der Austausch der Injektoren in der Werkstatt dauert laut Zanker rund zweieinhalb Stunden. Den Kunden werden kostenlose Ersatzfahrzeuge gestellt, außerdem will man den Haltern als Entschädigung eine „Aufmerksamkeit“ im Wert von etwa 200 Euro zukommen lassen. (dpa)

Peugeot 5008 kommt Ende Oktober

Peugeot beginnt Ende Oktober mit der Auslieferung des 5008. Der Kompaktvan steht in der Einführungsphase zu Preisen ab 19.900 Euro bei den Händlern. Nach dem 24. Oktober wird er mindestens 21.500 Euro kosten, teilte Peugeot Deutschland mit.

Der 5008 teilt sich eine Plattform mit dem 308, hat aber einen längeren Radstand und ein größeres Format. 2,73 Meter zwischen den Achsen und eine Länge von 4,53 Metern schaffen Platz für einen variablen Innenraum. So lassen sich die drei Einzelsitze in der zweiten Reihe nicht nur in der Neigung verstellen oder umklappen, sondern auch um 13 Zentimeter verschieben. Angeboten wird der 5008 zunächst mit zwei Benzinern mit je 1,6 Litern Hubraum und 88 kW/120 PS oder 115 kW/156 PS sowie zwei Dieseln, die 1,6 oder 2,0 Liter Hubraum haben und auf 80 kW/109 PS oder 110 kW/150 PS kommen. Damit erreicht der schnellste Van 195 km/h. Der sparsamste ist mit 5,2 Litern Diesel auf 100 Kilometern zufrieden (CO₂-Ausstoß: 137 g/km). (dpa)

Boyzone-Sänger stirbt nach Zechgelage

Boyzone-Sänger Stephen Gately soll vor seinem überraschenden Tod nach Medienberichten stundenlang heftig gezechet haben und später an seinem Erbrochenen erstickt sein. Der 33-Jährige habe mit seinem Mann Andrew Cowles (32) in einem Schwulenclub auf Mallorca am Freitagabend Cocktails und Weißwein konsumiert.

■ Danach sei er komplett betrunken gewesen, berichtete heute die britische Boulevardzeitung „The Sun“. Das Blatt beruft sich auf einen Nachtschwärmer, der etwas mit dem Paar in dem Club „Black Cat“ getrunken hatte. „Stephen war total betrunken“, sagte der angebliche Augenzeuge. Das Paar habe dann einen 25 Jahre alten Bulgaren getroffen, gemeinsam hätten sie in ihrer Wohnung noch mehr getrunken, schrieb die „Sun“ weiter.

Am frühen Samstagmorgen gegen 5.30 Uhr ging Cowles dem Bericht zufolge ins Bett, während Gately auf dem Sofa eingeschlafen war. Am nächsten Mittag habe der 32-Jährige seinen toten Partner in einer „Gebetshaltung“ gefunden – auf dem Boden kauern, das Gesicht auf einem Kissen auf dem Sofa. Er habe vergeblich versucht, den Sänger wiederzubeleben, hätten Freunde berichtet. Die Polizei gehe davon aus, dass sich der 33-Jährige erbrochen habe und dann erstickt sei.

Gately war neben Ronan Keating Leadsänger der irischen Popband Boyzone. Mit Hits wie „No Matter What“ und „Words“ wurden Gately und Co. zu Teenie-Idolen. Nach einer fast siebenjährigen Trennung kam die



Band 2007 wieder zusammen. Sie veröffentlichte zwei neue Lieder und ging auf eine mäßig erfolgreiche Europa-Tournee. Während der Trennung hatte sich Gately als Solokünstler versucht. 1999 sorgte er mit einem kurzen Satz für Schlagzeilen: „Ich bin schwul und verliebt.“ Das war das erste Outing eines Boybandsängers als Homosexueller. (dpa) ■

Susan Sideropoulos ist schwanger

Die Fernseh-Schauspielerin Susan Sideropoulos (28, „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“) ist nach Angaben der „Bild“-Zeitung im fünften Monat schwanger. „Ich konnte es jetzt lange genug für mich behalten – erst jetzt sieht man ja auch ein kleines Bäuchlein“, zitierte das Blatt die 28-Jährige heute. Vater des Kindes sei ihr Ehemann Jakob (30), mit dem Sideropoulos seit 2006 verheiratet ist. Alles drehe sich nur noch um den Bauch: „Jakob spricht sogar jeden Tag mit ihm, das ist einfach ein schönes Gefühl“, sagte sie. (dpa)



Liebes-Trip auf Staatskosten in Malaysia

Gestresste Ehepaare können in Malaysia demnächst auf Staatskosten in den Urlaub fahren. Die Maßnahme ist für Paare gedacht, die die Scheidung einreichen wollen. Zum bezahlten Liebes-Trip gehören auch Sitzungen mit einem Eheberater, berichtete heute die Zeitung „Star“. Die Behörden im Bundesstaat Terengganu im Nordosten des Landes wollen damit die ihrer Ansicht nach alarmierend steigende Scheidungsrate senken. Es soll mehrere Pauschalreisen zur Auswahl geben. Der Bundesstaat hatte im Frühjahr ein Pilotprojekt gestartet und 25 zerstrittene Paare zu Kurzreisen eingeladen. Das Echo sei positiv gewesen, erklärte ein Sprecher. In Malaysia wird jede fünfte Ehe geschieden. (dpa)

Montmartre: Feierlicher Hochzeitsverzicht

Mehr als 50 Paare haben sich am Wochenende in Paris feierlich gegenseitig den Verzicht auf eine Hochzeit erklärt. Der Bürgermeister des Stadtviertels rund um Montmartre arrangiere seit drei Jahren die „Nicht-Hochzeiten“ mit wachsendem Erfolg, schrieb die Zeitung „Le Parisien“ (Montag). Die humorvolle Zeremonie geht auf einen Text des französischen Liedermachers Georges Brassens zurück, in dem er die Ehe als das schleichende Ende der Liebe darstellt. Rund 150 Nicht-Heiratswillige hätten auf einen nächsten Termin vertröstet werden müssen. (dpa)

Williams feiert Comeback in Casting-Show

Robbie Williams (35) hat in einer britischen Casting-Fernsehshow am Sonntagabend sein Comeback auf der Bühne gefeiert. In seinem ersten Auftritt seit drei Jahren stellte der Popsänger seine neue Single „Bodies“ vor, die heute auf den Markt kommt. „Es ist toll, wieder zurück zu sein“, rief der Ex-Take-That-Sänger den begeisterten Zuschauern zu. Im schwarzen Anzug, mit roten Schuhen und 80er-Jahre-Frisur fand der Popstar zu alter Form zurück. Zu seinem 33. Geburtstag war Williams wegen seiner Tabletensucht in eine Entzugsklinik gekommen. (dpa)

Sarkozy: Verdacht auf Vetternwirtschaft

Frankreichs Präsident Nicolas Sarkozy steht unter dem Verdacht, seinem Sohn Jean einen einflussreichen Spitzenposten verschaffen zu wollen. Der 23-Jährige, der noch nicht einmal sein Studium beendet hat, wird als neuer Verwaltungsratschef der Entwicklungsgesellschaft für das riesige Pariser Geschäftsviertel La Défense gehandelt. Die Opposition wittert Dynastien-Bildung. „Das ist das Geburtsprivileg. Das ist, weil er Sarkozy heißt“, schimpfte heute der sozialistische Parlamentsabgeordnete Arnaud Montebourg. (dpa)